

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

254 (30.10.1917)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postfach monatl. 2,30 M., 1/2 Jährl. 2,70 M., zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezgl. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezgl. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezgl. 3,05 M., vorauszahlbar.

Anzeige: Werktag mittags. Geschäftszeit: 12-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A., Nachanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Warum haben wir einen Kohlennot?

Diese Frage beantwortet der bekannte Bergarbeiterführer Landtagsabg. Gué in einem Artikel der „Int. Korresp.“ wie folgt:

Unsere inländischen Kohlenvorräte umfassen mehr als die Hälfte der gesamten europäischen, unsere gegenwärtige Förderung übersteigt das Quantum, welches gleichzeitig 1913 gewonnen wurde. Und damals wurden unerbittlich große Mengen unserer Kohlen, auch verarbeitet zu Koks und Bricketts, exportiert, es wurden außerdem große Lager angehäuft, von einzelnen Werken allein je Hunderttausende Tonnen! Warum kann jetzt ein gebaltiger Teil der Bevölkerung nicht einmal, kurz vor dem Winter, seinen notdürftigsten Bedarf an mineralischen Brennstoffen einkellern?

Gewiß, wir führen Kohlen in die verbündeten und neutralen Länder aus. Das muß sein zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit diesen Ländern, auch um sie dem Gewaltdruck der Entente für eine kriegerische Aktion gegen uns zu entziehen. Wir begrüßen die Abkommen mit Holland, Schweden, der Schweiz; jedes Mittel zur Abwehr der Kriegsausbreitung wird von der Arbeiterschaft unterstützt, der wohl bemußt ist, daß wir Feinde übergenau in der Welt haben. Auch die Unterstützung der verbündeten Länder mit Kohlen entspricht der Vertragstreue, die wir hochgehalten wissen wollen. Gewiß, wir brauchen viel Kohle in den besetzten Gebieten, um unsere Abwehrkraft aufrecht zu erhalten. Wer wollte nicht mit Freuden zustimmen, wenn es sich beispielsweise darum handelt, unseren Volksgenossen im Soldatenrock, die wieder vor den Unbilden eines Kriegswinters stehen, reichlich Heizmaterial zuzuführen, damit unsere Soldaten sich vor Kälte schützen können. Wenn es sich darum handelt, wird keiner von uns sich auch nur einen Augenblick bedenken, sich selbst bis zum Äußersten einzuschränken. Gern schaffen die Vergleiche für die Aufrechterhaltung unserer Landesverteidigung.

Aber unsere Ausfuhr — sie betrug 1913 an Kohlen, Koks und Bricketts zusammengerechnet rund 44 Millionen Tonnen! — muß heute bedeutend geringer sein als im letzten Friedensjahr. In Belgien und Polen werden wieder ansehnliche Mengen für den Inlandsbedarf selbst gefördert; in Belgien 1916 bereits wieder 16—17 Millionen Tonnen. Nehmen wir aber alles in allem, dann bleibt doch das Resultat übrig, daß weite Gebietssteile Deutschlands, hochmächtige Betriebe wie die Gas- und Elektrizitätswerke, ganz kümmerlich mit Kohlen versorgt sind, vielfach nur einige Tages- oder höchstens Wochenvorräte an Kohlen haben — und das kurz vor dem Winter! Wie ist das zu erklären, da wir doch ein, erit recht im Vergleich zu anderen kriegführenden Ländern ausgezeichnetes Förderungsergebnis zu verzeichnen haben?

Wenn auch zurzeit unsere Eisenbahnverwaltungen ein Heim besten Willen noch nicht genügend Wagen zum Abtransport der vollen Förderungen stellen können, das war doch aber im ganzen Jahr nicht so und schon im Juli d. J. erklärte Herr Selfferrich im Reichstag, unsere Stein- und Braunkohlenförderung zusammen belaufe sich nun monatlich auf etwa 25 Millionen Tonnen. 1913 waren es etwa 24 Millionen Tonnen. Warum ist in der „stillen Zeit“ nicht für Ansammlung von Brennstoffvorräten außerhalb der Gewinnungsgebiete gesorgt worden? Koks und andere Kohlen sorten lassen sich sehr lange aufstapeln. Warum ist das nicht geschehen in den von den Kohlenbezirgen weit entfernten Landesteilen, als der Wagenmangel noch nicht drückend war?

Das liegt an der Verteilungsorganisation, an dem sträflichen Sichgehenlassen, bis endlich eine Zentralstelle geschaffen wurde, der die Herkulesarbeit übertragen worden ist, die Begehung- und Unterlassungssünden jetzt weit zu machen, um uns die Not auf den Nägeln zu brennen. Man hat eben das Verfügungsrecht über unsere Kohlenförderung nicht nur viel zu lange den privatkapitalistischen Interessenten überlassen, sondern deren Macht über unsere Brennstoffe sogar noch außerordentlich erhöht.

Im bayerischen Landtag hat am 5. Oktober der Bauernführer Dr. Schlittenbauer, um nur diesen einen unbedächtigen Zeugen zu nennen — andere Redner sprechen ähnlich — die Gewalt der Kohlen syndikate in einer Weise geschildert, die durchaus bestätigt, was längst schon von sozialdemokratischer Seite über dieses hochernste Kapitel warnend vorausgesagt wurde. Dieser Herr kam nach eingehender Schilderung der unhaltbaren Zustände in unserer Kohlenversorgung zu dem Schluß:

„Die eigentliche Macht liegt und bleibt bei dem, der die Ware hat, und das ist das Syndikat und die vom Syndikat beherrschten Handelsfirmen, und alles andere ist und bleibt Papier, wenn man sich nicht die Macht über die Ware verschafft.“

Dr. Schlittenbauer konnte den von seinem Regierungsvertreter — es sprachen vier — bestrittenen Nachweis führen, daß die Kohlenverteilung faktisch nicht von dem Reichskommissar, dem durch Verordnung vom 24. Februar d. J. die Verfügungs-

gewalt über alle im deutschen Reich gewonnenen Kohlen, Koks und Bricketts übertragen ist, bestimmt wurde, sondern von den syndikatisierten Kohlengrubenbesitzern. Präzisiert gesprochen: er konstatierte, daß Vertreter des Reichskommissars in den Ausgleichstellen zugleich Syndikatsvertreter sind und als solche nach Anweisung der Syndikatsverwaltung handeln.

„Das ist wiederum eine Enttäuschung, der wir in der Kriegswirtschaft so häufig begegnen, daß die Vertrauensleute der Kriegsgesellschaften und der Reichsstellen zugleich Interessenten sind in der Sache, in der sie ihren Rat leihen sollen. Daher kann es vorkommen, daß der Herr heute unten als Kohlenkommissar etwas bestimmt, was er morgen als Syndikatsmitglied ein Stotzwerk höher in den Papierkorb wirft.“

So weit ist es schon mit der Auslieferung der Volkswirtschaft an die privatkapitalistischen Heben syndikate gekommen, daß selbst ein Herr wie Dr. Schlittenbauer zu solcher Charakteristik gezwungen wird. Auf diese Herrschaft syndikatisierter Kohlenverkäufer führten es die Redner im bayerischen Landtag direkt zurück, daß weite Landesteile und Volksteile „ohne Beziehungen“ kläglich wenig oder gar keine Kohlen bekommen, während an andere Stellen reichlich geliefert wurde. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen, die mir aus fast allen Volksteilen zugehen, muß ich entnehmen, daß es mit der Kohlenversorgung so sieht wie mit der Nahrungsmittelversorgung: Wer „Beziehungen“ hat und nicht auf ein paar Mark Geld zu leben braucht, kann auch Kohlen hamstern, weit von der Gewinnungsstätte. Trostlos sieht es dagegen aus in den großstädtischen Massenquartieren, aber auch nicht minder bei der ländlichen Bevölkerung mit der Kohlenversorgung für den Winter. Wir sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, wo die Haushaltungen das ganze Jahr 1917 hindurch nur ganz winzige Kohlen- oder Brickettmengen erhalten konnten, obgleich nicht immer ein auch nur annähernd dementsprechender Wagenmangel herrschte und, wie gesagt, die Förderung sich günstig entwickelte. Mit dem bloßen Hinweis auf den sehr verärärmten Bedarf der Rüstungsindustrie ist jene Kolonialität keineswegs hinreichend erklärt, denn es sind auch heute noch, sonst kohlenverbrauende Gewerbe inzwischen ganz erheblich eingeschränkt, zahlreiche nicht kriegsbedingte Betriebe stillgelegt.

Am 12. Juli 1915 schon erging eine Bundesratsverordnung, die der Reichsregierung, wie begründend gesagt wurde, zur Sicherstellung der kriegsbedingten Lieferungen das Recht

gab, die Stein- und Braunkohlenwerke zwangsweise zu Lieferungs genossenschaften zu syndizieren. Da war rechtzeitige Handhabe gegeben, auf die Kohlenversorgung der Bevölkerung unbedingt bestimmenden Einfluß zu nehmen. Das ist aber nicht geschehen, sondern die Verordnung hat dem preussischen Handels- und Gewerbe ministerium dazu gedient, den rheinisch-westfälischen Kohlenherren ein Einheits syndikat mit monopolistischer Macht füllen zu verschaffen, dem der preussische Bergwerksfiskus als jetzt stärkster Teilnehmer beigetreten ist. Von diesem Beitritt wurden uns gemeinwirtschaftliche Großtaten prophezeit, hunderte Millionen Mark Staatsvermögen sind ausgegeben worden (Sibiria!), um dem Fiskus die größte Beteiligungsziffer zu verschaffen. Nun ist er dein im Syndikat, nun hätte er zu beweisen, daß seine Riesenummen im Volksinteresse, wie gesagt wurde, ausgegeben worden seien. Und nun müssen auch bürgerliche Volkswirte zugeben, daß die Abhängigkeit unserer Kohlenversorgung von der Syndikatsmacht größer geworden ist als je zuvor.

Die Unterlassung der gemeinwirtschaftlichen Kohlenorganisation zu einer Zeit, wo sie noch reichlich Zeit hatte, sich auf kritische Zeiten einzurichten, verdanken wir die jetzige Kohlenkatastrophe (trotz hoher Förderung). Wer die Vorgänge genauer verfolgt hat, der weiß, daß dem preussischen Handels- und Gewerbe ministerium, dem auch die Bergbauwirtschaft des deutschen Bundesstaates, auf welchen 80—90 Prozent unserer Kohlenförderung entfällt, unterstellt ist, die Hauptschuld für die Veräufnisse, ihn die Hauptverantwortung für die kritischen Ereignisse trifft! Das muß ausgesprochen werden, ohne Rücksicht auf Schätze oder Miller, deren persönliche Ehrenhaftigkeit gar nicht in Frage steht. Hier lebt sich eine schon recht alte Tradition aus.

In diesem Ministerium ist die Hauptstütze des privatkapitalistischen Unternehmertums zu erblicken. Das muß offen ausgesprochen werden, damit das nun auch unter Kohlennot leidende Volk weiß, woran es ist. Wird nun nicht in zwölfter Stunde mit rückwärtsloser Hand das schwer bedrohte Volksinteresse vor das private Unternehmerinteresse gestellt, dann werden die Kriegsnöte der breiten Volksmassen in einer Weise verschärft, die nicht durch unsere natürlichen Versorgungsmöglichkeiten begründet ist. Läge das im deutschen Interesse? Ganz gewiß nicht.

Die Zertrümmerung der italienischen Front.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Mittl. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Dunst und Nebel schränken in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft; es erreichte besonders bei Dinmuiden nachts große Heftigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt Scheiteren.

Zwischen dem Southouster-Walde und der Yps belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des-Dames stürmten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Praye an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gesägt, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Gefechts-tätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Feindgebiet. Leutnant Müller schoß den 30. und 31., Leutnant v. Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonischer Front

Im Becken von Monastir, im Cerna-Bogen und vom Bardar bis zum Doiran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beslügelte Angriffsgedanke der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des

Generals Otto v. Below hat die ganze italienische Front zum Zusammensturz gebracht. Die geschlagene zweite italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nur kurze Zeit gewehrt; sie ist im eiligen Rückzug längs der Adriatischen Küste. Auch nördlich des breiten Durchbruches ist die italienische Front in Karnten bis zum Ploekn-Rah ins Wanken gekommen. Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich, das ungestüme Vorwärtsträngen der verbündeten Armee zu hemmen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener.

Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben Cormone genommen und nähern sich dem Küstenrich der Landgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und der Bevölkerung bedeckt; die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen. Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffelde der 12. Frontschlacht.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Gute Fortschritte in der italienischen Ebene.

Berlin, 29. Okt., abends. (Mittl.) In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und am Chemin des Dames lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches. In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Rücktritt Cadornas?

Berlin, 29. Okt. Die „Neue Züricher Ztg.“ schreibt laut „Post. Ztg.“ die Tatsache, daß die italienischen Heeresberichte nicht mehr die Unterschrift Cadornas tragen, veranlaßt uns, die von der italienischen Grenze kommenden beharrlichen Gerüchte von der bereits erfolgten oder bevorstehenden Veränderung im italienischen Oberkommando zu registrieren.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 24. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten v. Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind, jeden Quadratkilometer mit etwa 4500 Mann Verlust erkaufend, in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat.

An der Karsthochfläche stießen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Jonzo vor. Unsere Abteilungen setzten über den hochgehenden Fluß, Görz wurde im Straßenkampf gesäubert. Die Podgora wurde spät abends erstickt. Der Raum von Ostasija, der Ronke Sabotina und die Höhe Corada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stießen vor Udine. Auch am Gebirgsrande nordwestlich von Cividale sind wir in raschem Fortschreiten begriffen.

Die italienische Kärntner-Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schnee und Sturm entließen unsere Truppen dem Feinde seine durch 2 1/2 Jahre ausgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis bei Pontafel, im Ploeden-Gebiet und auf dem Großen Pal.

Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten machte es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unausgesetzt wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden allein 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der 12. Jonzofschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beute-Ergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1916.

Der Chef des Generalstabs.

Der Zusammenbruch der gesamten italienischen Jonzofront.

Berlin, 29. Okt. Der große Sieg der Verbündeten am Jonzo nimmt immer stärkere Ausdehnung an.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Udine, während österreichisch-ungarische Divisionen Cormons erobern und sich dem Küstengebiet und der Landesgrenze nähern. Unter dem Druck dieses ständigen Vordringens, auf dessen Siegeszug sich die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet, auf über 100 000 Mann und 700 Geschützen gesteigert hat und die stündlich zunimmt, ist auch die italienische Front in Kärnten ins Wanken geraten.

Die präherliche Siegesüberfahrt in der Rede des italienischen Kriegsministers: „Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht“, die tosenden Beifall erweckte, ist schnell zunichte geworden.

Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täuschen und erklären es für absurd, dem Angriff größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei, und die italienische Führung sich die deutsche bewegliche Abwehrkraft zu eigen gemacht habe. Zweck der Rückzugsbewegung sei, italienische Operationsmassen zu sparen. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Aber die italienische Oberste Heeresleitung verliert noch den Zusammenbruch der gesamten Jonzofront dem eigenen Volke, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Uebersetzung in englische und französische Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner verhielt Cadorna in dem Rundpruch vom 28. Oktober 1917, 4.40 Uhr nachmittags, nach dem Beispiel Herzenskis die Schuld an der ungeheuren Niederlage der Feigheit seiner zweiten Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlichen Ministerreden über alles Maß gelobt wurde.

Die italienische Grenze gesperrt.

Wien, 29. Okt. Nach Blättermeldungen ist die italienische Grenze gesperrt.

Eine schwedische Stimme zur Niederlage der Italiener.

Stockholm, 29. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Zu der italienischen Niederlage schreibt „Aftonbladet“: Wie früher das Schicksal Rumäniens, Serbiens und Montenegros, so scheint sich jetzt Italiens Schicksal zu erfüllen. An Stelle der Siegesfeier im Stile Annunzios steht der Millionen-Armee Cadornas die Vernichtung bevor. Wie soll es unter solchen Umständen selbst einem geschickten und entschlossenen Heerführer gelingen, eine neue Front zu bilden? Schon hört man italienische Stimmen die Armeesarrails zu Hilfe rufen, aber die Adria ist unsicher von U-Booten, und was wird dann aus dem neuesten rühmreichen Verbündeten der Alliierten, dem Diktator des unterdrückten Griechenlands, Venizelos? Das griechische Volk würde sicher keine Befreiung von dem früher so bewunderten Volkshelden mit Jubel begrüßen. Wird das italienische Volk diesen Krieg fortsetzen, der es in so unbeschreibliche Not gestürzt hat? Ist das französische Volk, sind die breiten Schichten in England Gegner des Friedens? Nein, der Tag scheint nicht mehr fern zu sein, wo die Fiktion, daß eine rücksichtslose Allianz zwischen Geldleuten und Demagogen den wahren Volkswillen vertrete, zusammenbricht. Vielleicht macht Italien den Anfang und führt einen Teil seiner tragischen Schuld.

Orlando mit der Kabinettsbildung betraut.

Rom, 28. Okt. Dem „Messaggero“ zufolge soll Orlando mit der Kabinettsbildung betraut worden sein. „Fronte Interna“ versichert, Orlando werde morgen dem König die neue Ministerliste mitteilen können.

Ein französischer Ministerrat.

Paris, 28. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Sabas. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincare ist gestern abend zusammengesessen, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

Die englischen Offiziersverluste.

Berlin, 29. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) In den „Bayerischen Nachrichten“ schreibt Oberst Egli über die englischen Offiziersverluste: Besonders interessant ist die vom englischen Kriegsministerium ausgehende Mitteilung einer schwedischen Meldung über den zunehmenden Gefechtsabgang englischer Offiziere. Danach sind in den Kämpfen des Monats August auf allen Kriegsschauplätzen 5678, im September 3182 Offiziere getötet oder verwundet worden. Die Höhe dieser Zahlen überrascht um so mehr, als im August nur eine einzige größere Kampfhandlung, die Schlacht vom 22. August in Flandern, im September nur zwei größere Schlachten geschlagen wurden. Im Stellungskrieg gibt es auch dann täglich Verluste, selbst wenn kein größerer Kampf stattfindet. Daß sie aber bei den Engländern so hohe Zahlen erreichen, war bisher amtlich noch nicht bekümmert worden.

Zur spanischen Ministerliste.

Madrid, 29. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Sabas. In politisch unterrichteten Kreisen wird erklärt, die gegenwärtige Liste bezeichne nicht nur das Ende des Ministeriums Dato, sondern auch das des sogenannten Dreihystems, nach dem die verschiedenen Parteien gleichsam automatisch einander in der Regierungsgewalt folgen.

Der russische Vertreter auf der Konferenz der Entente.

Petersburg, 29. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Petersb. Tel. Nr. Nachdem General Alexjew es abgelehnt hatte, sich zur Konferenz nach Paris zu begeben, entsandte die Regierung den Professor der Militärakademie General Gelontwin dahin.

Graf Hertling Reichskanzler?

Berlin, 29. Okt. Der gestern in Berlin eingetroffene bayerische Ministerpräsident Graf Hertling hat laut „Berliner Lokalanz.“ sich entschlossen, den Reichskanzlerposten anzunehmen. Der „Lokal-Anzeiger“ fügt hinzu, daß noch weitere Neubestellungen in den höchsten Reichsstellen zu erwarten sind.

Sollte die Nachricht des „Berliner Lokal-Anzeiger“ zutreffen, so wäre die Personenfrage, die so viel Schwierigkeiten bei der Neubestellung des Kanzlerpostens gemacht hat, gelöst. Ob auch die innerpolitische Krise damit eine Lösung gefunden hat, erscheint uns indessen sehr zweifelhaft. Graf Hertling steht auf durchaus konservativem Standpunkt und es ist deshalb nicht anzunehmen, daß in den Fragen der innerpolitischen Neuorientierung den Wünschen der Reichstagsmehrheit in geeigneter Weise Rechnung getragen wird, ja man kann sogar mit der Gefahr rechnen, daß diese Mehrheit gepregelt wird. Wohl steht Graf Hertling in der Friedensfrage auf dem Standpunkt der Reichstagsmehrheit, was wohl der hauptsächlichste Grund für seine Berufung auf den Posten des Reichskanzlers gewesen sein dürfte, falls es bei dieser Lösung bleibt, was noch keineswegs absolut feststeht. In den innerpolitischen Fragen dagegen weicht der Standpunkt Hertlings sehr stark von dem der bisherigen Reichstagsmehrheit ab. Er ist ein ausgeprägter Gegner des parlamentarischen Regierungssystems und hat sich erst dieser Lage gegen die Vertretung des Abtrages 2 des § 9 der Reichsverfassung ausgesprochen, der es bekanntlich unmöglich macht, daß ein Mitglied des Bundesrats zugleich dem Reichstag angehört. Sodann erstrebt Graf Hertling die Aufhebung des Reichsrats. Wird seine Ernennung verfehl, so dürfte mit einer Wenderung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag zu rechnen sein, denn einem Reichskanzler mit einem solchen innerpolitischen Programm, wie es Graf Hertling vertritt, wird die Sozialdemokratie wohl kaum Gefolgschaft leisten können. Diese Situation würde von der Reaktion zweifellos ausgenutzt und dadurch eine weitere Verschärfung der innerpolitischen Zustände herbeigeführt werden.

Deutsches Reich.

Neuer Kriegskredit und neue Steuererlagen.

Wie die „Neue Hamburger Zeitung“ aus Berlin erfährt, soll die Einbringung einer neuen Kriegskreditvorlage im Reichstage für Anfang Dezember zu erwarten sein. — Dem Reichstage gehen noch in dieser Session neue Steuererlagen zu. Nebenfalls liegt eine große Anzahl mehr oder weniger ausgearbeitete Steuerentwürfe im Reichsarchiv bereit.

Die deutsche Landwirtschaft gegen ein Getreide-Monopol.

Der Kriegsausbruch der deutschen Landwirtschaft hat zur Frage der Einführung eines Getreidemonopols Stellung genommen und sich grundsätzlich ablehnend ausgesprochen. Das Monopol würde entweder eine übermäßige Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel: Brot und Wehl, oder, um dies zu verhüten, eine Senkung des inländischen Getreidepreises unter die Erzeugerkosten und damit einen Rückgang des einheimischen Getreidebaues zur Folge haben müssen. Auch die staatliche Bewirtschaftung des Getreideverkehrs wird nur für eine kurze Uebergangszeit nach dem Krieg empfohlen.

Deutschlands Verbündete gegen die Vaterlandspartei.

„Adam“ (Konstantinopel) schreibt: „Die deutsche Vaterlandspartei ist gegen einen Frieden ohne Annexion und Kriegsentwickelung. Sie nennt den Frieden, den die Reichstagsmehrheit verlangt, einen faulen Frieden. Jedenfalls wird aber diese Partei nichts Ordentliches schaffen, was die Zukunft sichern könnte.“ Die Vaterlandspartei hat nun von allen deutschen Bundesgenossen die entschiedenste Abage erfahren.

Volkshund für Freiheit und Vaterland.

Durch WZ. ist die Mitteilung von einer Vorbesprechung verbreitet worden, welche der Gründung eines Volkshundes für Freiheit und Vaterland dienen sollte. Zweck der Organisation soll sein, gegenüber der volkszersetzenden Tätigkeit der Vaterlandspartei die untrennbare Einheit der allseitigen Neuorientierung im Innern und des Verteidigungswillens zu betonen. Als Träger der Bewegung nennt ein Berliner Blatt den Arbeiterabgeordneten des Zentrums Giesberts und den kulturkonservativen Schriftsteller Dr. Grabowsky. Diese Namensnennung ist nicht vollständig und widerspricht den Vereinbarungen der vorbereitenden Versammlung. Denn die Bewegung soll sich nicht auf einzelne Personen, sondern auf die großen, freiwilligen Verbände des wirtschaftlichen Lebens stützen.

Der Wahlreform-Entwurf.

Die Verzögerung der Einbringung des Wahlrechts-Entwurfes im preussischen Abgeordnetenhaus wird von dem „Börsen“ damit erklärt, daß der neue Minister des Innern, Dr. Drews, mit seinem bereits ausgearbeiteten Entwurf im Staatsministerium nicht hätte durchdringen können, weil der Entwurf den betreffenden Stellen, die ihn abgelehnt hätten, zu radikal erschienen sei.

Verfallungsverbote.

Der fortschrittliche Reichstagsabg. Gotthein hatte die Absicht, in Grimmen, einem Orte seines Wahlkreises, in einer Volksversammlung zu sprechen. Das Generalkommando in Stettin verbot diese Versammlung, während gleichzeitig der Vaterlandspartei die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung gestattet wurde.

Verschärfung der Kriegswuchergesetze.

Das Reichsjustizamt plant eine Umarbeitung der Bestimmungen, die den Kriegswucherer treffen sollen. Die bis jetzt ergriffenen Maßnahmen haben ihren Zweck wenig oder gar nicht erreicht, denn der Wucher treibt nach wie vor die tollsten Blüten. Neben einer Verschärfung der Strafen denkt man auch an die Einziehung der Wuchergewinne, eine Forderung, die im Reichstag bereits mehrfach erhoben worden ist. Daneben plant man die Einführung einer Anzeigepflicht. — Ob diese Maßnahmen zum Ziele führen, ist allerdings auch noch recht fraglich.

Zentrum und Sozialdemokratie.

In der „Germania“ steht sich der Abg. Giesberts mit dem Mitglied des Herrenhauses, Grafen Strachwitz gegenüber, der dem Zentrum einen Vorwurf daraus gemacht hat, daß es angeblich ein Bündnis mit der Sozialdemokratie eingegangen sei. Abg. Giesberts erwidert darauf:

„Die Mehrheitsbildung im Reichstag anlässlich der Friedensresolution, die sich in einem fortlaufenden Zusammenwirken bei den Besprechungen innerpolitischer Fragen zwischen dem Zentrum, den Nationalliberalen, der fortschrittlichen Volkspartei und den Sozialdemokraten befunden, hat nichts zu tun mit einem „Bündnis“ oder einer „Vorbildung“. Die Mitwirkung der Zentrumsgruppe in diesem Rahmen beruht auf einer jahreslangen geübten politischen Praxis. Die Zentrumsgruppe hat stets die Mehrheitsbildung gesucht, wie sie für den jeweiligen Zweck im Reichstage ergab. Sie bildete solche Mehrheiten mit den Rechtsparteien und sie bildete sie mit den Linksparteien. Stets waren ihr dabei ihre altbewährten Grundsätze und ihr Programm leitend, und als praktisches Ziel schwebte ihr stets vor die Förderung des Gesamtvolkes, die Interessen des Vaterlandes und des Volkes. Diese Grundsätze sind nach wie vor für die Zentrumsgruppe maßgebend, und es muß mit allem Nachdruck gegen die unannehmliche und getarnte verleserliche Unterstellung, als befände sich die Zentrumsgruppe heute in einem Bündnis oder Vorkerbhältnis mit der Sozialdemokratie, Protest erhoben werden. ... Nicht nur die Zentrumsgruppe, auch die Sozialdemokratie ist weit davon entfernt, aus der sich durch die Kriegsmomente ergebenen Zusammenarbeit mit anderen Parteien irgendwie ein verpflichtendes Bündnisverhältnis abzuleiten.“

Abg. Giesberts stellt sich dann mit dem Grafen Strachwitz auseinander wegen dessen Bemerkung, daß die Landwirtschaft auch weiterhin alles an werde, um für die reichliche Ernährung der heimischen und kriegstreuen geistlichen Arbeiter zu sorgen. Giesberts bemerkt dazu, daß die sozialdemokratischen Arbeiter und Söhne in den Schützengräben und im Trümmerfeld genau so tapfer kämpfen wie alle anderen Soldaten, und daß sie alle Leiden und Strapazen des Krieges genau so empfinden, wie die übrigen, und daß die Fortführung unserer Kriegswirtschaft und Rüstungsindustrie genau so von der Mitarbeit der sozialdemokratischen Arbeiter abhängt, wie von der der christlich und königstreuen geistlichen Arbeiter. Die christlich und königstreuen geistlichen Arbeiter müßten es schon ablehnen, wegen ihrer Wohlgestimmtheit reichlicher ernährt zu werden, als ihre sozialdemokratischen Kameraden im Schützengraben und in der Werkstatte. Es sei ein ungemein gefährliches Beginnen, solche Gegensätze in die breiten Volksmassen hineinzutreiben. Graf Strachwitz hat dann die Mäßigkeit eines neuen Kulturkampfes an die Wand gemalt für den Fall, daß das Reichstagswahlrecht für Preußen eingeführt werden sollte. Abg. Giesberts weist demgegenüber darauf hin, daß der Kulturkampf seinerzeit nicht von den Sozialdemokraten, sondern von ganz anderen Parteien entworfen worden ist und erinnert daran, daß die katholische Kirche die heftigsten Kämpfe in Preußen erlebt hat, als es noch keine Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus gab. Siderlich werde die Sozialdemokratie keine gebihrigen Ausnahmegebete wegen der katholischen Kirche anstreben, wie es andere Parteien nach 1870 getan haben.

Bden.

Aus der Zentrumsgruppe.

Am 15. November findet hier eine Sitzung des Zentrumskomitees der badischen Zentrumsgruppe statt, auf welcher auch Fragen über die politischen Probleme im Reich und über aktuelle badische Vorgänge verhandelt werden.

* Karlsruhe, 28. Okt. Bei der Knappheit der Lebensmittel haben verschiedene Kommunalverbände mit starkem Fremdenverkehr Vorkehrungen getroffen, um sich zuvor zu schützen, daß auch der Winter über Fremde in größerer Zahl sich in ihrem Bezirk aufhalten in der Erwartung, dort besser wie in der Heimat verpflegt zu werden. Die Kommunalverbände haben vielfach die Versorgung der Gastwirtschaften und Fremdenheime mit Lebensmitteln für die sich längere Zeit aufhaltenden Fremden abgelehnt, und das Ministerium des Innern hat diese Selbsthilfe der betreffenden Kommunalverbände gebilligt. Es hat jedoch angeregt, die Kommunalverbände sollten für solche Fremde eine Ausnahme gestatten, welche lediglich aus Gesundheitsrücksichten den Aufenthalt in einem Badeort oder Luftkurort dringend notwendig haben. Das Verbotnis zu einem solchen Aufenthalt soll durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen werden.

* Durlach, 30. Okt. Einbruch diebstahl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in dem Konfektionsgeschäft „Mertur“ in der Hauptstraße das Schaufenster eingebrochen und eine größere Anzahl Kleidungsstücke gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt, doch glaubt man denselben auf der Spur zu sein.

* Durlach, 27. Okt. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebald und Sebald und Neff wurde die

WZ. per 30. Okt. 1917. Die holländische... amies hat an... in dem es... handlung, so... aller Kriegswi... Es ist die Fre... der Volkswirt... amies ist es f... Schleichhandel... dieser Erziehu... gen und Wor... Arbeit und V... ten, rasch und... Organisations... Verfügung ste... Jede Einzelhe... gen muß vern... Da können... Zeitung“ lesen... kenndare, gi... August. Auer... dieser Angeze... ist, wenn i... hat. Wir m... diesen Tausch... Lebensmitteln... große Rolle... auch. Beim G... Brauchgegenst... im Kauf genou... der allgemeine... sich nicht zu i... Markte berühr... ein veruocher... * Der Pre... welcher, wie... nächst Weipred... maßgebenden... sorgung im all... beschuldand... Auch die Ge... Generaloberst... 20. Oktober 19... beschloßen, da... Karlsruhe, wo... von mindef...

Große Aufregung in Paris.

Berlin, 30. Okt. In Paris herrscht wegen der Wendung der Dinge in Italien große Aufregung. Die französische Presse vertritt ihre Besorgnis nur schwer. Die italienischen Blätter schreiben die Wirkung der Niederlagen am Fionzo in Rom und Mailand betäubend. Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich und tröstet sich damit, daß auch in Ostpreußen einst der Feind gewesen ist.

Ein Befehl Cadornas.

Berlin, 30. Okt. Laut Funkpruch Coltano vom 28. Oktober befehlt die italienische Oberste Kommandoleitung: Der tägliche italienische Bericht in englischer und französischer Sprache ist verboten worden. Halten Sie, deshalb seine Veröffentlichung zurück. (Bez.: General Cadorna.)

Ein italienischer Tagesbefehl.

Berlin, 30. Okt. Unter den erbeuteten Papieren der Brigade Foggia befindet sich ein Tagesbefehl des kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps vom 24. Oktober (1. Angriffsstag):

Angehörige des 4. Korps!

Der Oberst Turano hat den folgenden Tagesbefehl an seine Artilleristen ausgegeben: „Die Stunde ist gekommen, die große, erhabenste, vielleicht entscheidendste Stunde! Der Feind, ohnmächtig die Soldaten Italiens zu überwinden, im Innern erschöpft, auf der Schwelle der Auflösung, ruft die Deutschen zur Hilfe. Und wir werden ihnen die Stirn bieten, diesen Schlägern der Befehle, die keine Verträge kennen, diesen anmaßenden Träumern von Weltbeherrschung, gegen die um der Freiheit und des Rechts

willen die Welt selbst in Köpfen sich erhoben hat. Keine Sache ist gerechter und edler als die, für die wir kämpfen. Mögen sie kommen, die Abkömmlinge Armins, sie werden nicht mehr des Verus Regionen finden. Rom zerfällt, Italien, nicht Rom, ist wiedererstehen, und durch die Kraft seiner Seele schreitet es voran und hebt sich empor. Kanaraden von der Artillerie! Die Stunde ist da! Laßt uns alle Herzen zu einem Herzen vereinen, hart und fest wie der Stahl unserer Geschütze! Laßt uns ihnen, wo es sein muß, ein Schwert bieten mit unserer Brust! Deren sicherer Dachs wird der klare Himmel und deren Besatz der Glaube an unser unsterbliches Geistes. Der König befehlt es, das Vaterland ruft es, Gott will es!

Die erhabenen Worte, voll von Begeisterung und vom Glauben an den Sieg, die der Oberst Turano an seine Artilleristen gerichtet hat, sollen nicht nur von den ihm unterstellten Truppen, sondern von allen übrigen Truppen des Armeekorps vernommen werden. Zudem ist sie zu den meinen mache, wiederhole ich sie Euch. Zeigt ihnen, daß alle Soldaten Italiens, welcher Armee oder welchem Korps sie auch angehören mögen, verbunden durch den einzigen Wahlspruch: „Sieg für das Vaterland, für den König“, ihre Herzen vereinigen werden zu einem Herzen, hart und fest wie der Stahl unserer Geschütze, und dem verwegenen Feind sagen und zeigen werden: Bis hierher und nicht weiter! Es lebe Italien, es lebe der König!

Den 24. Oktober 1917.

Der Generalleutnant und Führer des Armeekorps (gez.): Cauaciocchi.

Entwurf.

Berlin, 30. Okt. Nach einer Genfer Depesche des „Berliner Tageblatts“ erzählt das „Journal“ aus New York, daß der Kom-

mandant des deutschen Kaiserregiments „Appart“, Feldwebel Berg, der mit seiner Mannschaft in den amerikanischen Berg Mac Oberon in Mexiko gewesen ist, entwidet sei. Die Sache mit Berggebunden war ergebnislos.

Die Wahlen zum Schweizer Nationalrat.

Bern, 30. Okt. Die die „Zweig-Dez.“ melden, haben Samstag in der ganzen Schweiz die Wahlen zum Nationalrat, ohne Zwischenfall stattgefunden. Die Wahlergebnisse lassen keine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung des neuen Nationalrates erwarten, indem die radikal-demokratische Regierungspartei die große Mehrheit beibehält. Die sozialdemokratischen Stimmen nahmen in einzelnen städtischen Kreisen bedeutend zu.

Besprechungen des Papstes mit französischen Bischöfen.

Berlin, 30. Okt. Der Papst hat, wie in verschiedenen Morgenblättern mitgeteilt wird, in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Bischöfe zu längeren Beratungen empfangen, nicht aber den Kriegsheber Alette. Ob diese Besprechungen als Vorboten eines neuen Friedensaufbruchs anzusehen sind, den der Papst mit Hilfe des internationalen Episkopats ergehen lassen will, bleibt abzuwarten.

Briefkasten der Redaktion.

N. 3. im Felde. Wegen der Liebesgabenliste haben wir angefragt. Sie erhalten schriftlich Bescheid. Helldornbarn 8. 924. Ja!

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Rechte: Dr. Wilhelm Rath; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Handwagen-Vermietung.

Außer den Handwagen mit beweglichen Transportkästen stehen jetzt auch solche mit fest aufgebauten uneingeteilten Wagenlasten zur Verfügung.

Die Ladefähigkeit der Wagen beträgt drei bis vier Zentner. Die Bedienung der Wagen geschieht mit Schülerhilfskräften. Abgabestellen sind: für die westlichen Stadtteile: Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt, Kaiser-Allee 11, Fernsprecher 5350 und Nebenanschluß Rathaus;

für die östlichen Stadtteile:

Adlerstraße 33, Erdgeschoss, Fernsprecher, Nebenanschluß Rathaus. Die Miete für die Benützung der Handwagen (einschließlich der Bedienung) beträgt 75 Pfg. für die Stunde, sie ist bei der Abgabestelle im voraus zu bezahlen.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Banken und Bankiers bleiben am

Donnerstag, 1. November 1917 (Allerheiligen)

geschlossen.

- Badische Bank, Ignaz Ellern, Veit L. Homburger, Mitteldeutsche Creditbank, Heinrich Müller, Rheinische Creditbank, Straus & Co., Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betreffend.

Die Ziehung der 5. Klasse der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung vom 8. November bis 4. Dezember 1917 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 5. Klasse hat bis spätestens Freitag, den 2. November ds. Js., abends 6 Uhr, bei den zuständigen Großh. Badischen Lotterieteilnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1917.

Großh. Landeshauptkasse als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Für den Stadt. Fuhrpark suchen wir zum sofortigen Eintritt:

3 tüchtige Fuhrleute sowie 2 kräftige Tagelöhner

Beeignete Bewerber wollen sich sofort bei uns melden.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Stadt, Arbeitsamt Karlsruhe) Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Für Allerheiligen

Grosse Auswahl in Grab-Kränzen, Perl-Kränzen, Wald-Kränzen, Palm-Kränzen, Blätter-Kränzen

Geschw. Knopf.

Bekanntmachung.

Die außerordentliche Generalversammlung des Karlsruher Anwaltsvereins vom 20. Oktober 1917 hat aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse beschlossen:

Die Rechtsanwälte des Landgerichtsbezirks Karlsruhe sollen, von Ausnahmefällen abgesehen, einen Zuschlag von mindestens 25%, fünfundzwanzig vom Hundert, zu den gesetzlichen Gebühren vereinbaren und berechnen.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1917.

Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen und Mädchen.

Arbeitsbuch und Luitungskarte mitbringen. Gesellschaft Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel.

Tüchtige branchekundige Verkäuferin

für Kurz-, Weiß- und Woll-Waren per sofort gesucht.

Paul Burhard, Kaiserstr. 143.

Für dringende Bauarbeiten auf sofort

Maurer Zimmerer und Bauhilfsarbeiter gesucht.

Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, hier Ruppurrerstraße 13.

Auf Allerheiligen!

Schwarze Mäntel auch für starke Frauen, Schwarze Jackenkleider, Schwarze Röcke, Schwarze Blusen in allen Stoffarten. Keine Ladenmiete. 1884 Daniels Konfektionshaus, Wilhelmstr. 34, 1 Et.

Müllabfuhr.

Das Hausmüll und die Küchenabfälle werden auch am Donnerstag, den 1. November d. J. (Allerheiligen) abgeholt. Die Anwohner der in Betracht kommenden Straßen werden daher ersucht, an dem genannten Tage die Eimer zu den üblichen Zeiten bereitzustellen.

Karlsruhe, den 24. Okt. 1917.

Stadt. Tiefbauamt.

Gute Leipziger Pelze

in grosser Auswahl. Extra billig! - Nur Karl-Friedrichstrasse 6, 1 Treppe (Neb. Fa. Spiegel & Wals, Nähe Schlossplatz). Keine teure Ladenmiete. 1275 K. Schorpp.

Frauenhaare

infolge dringenden sachlichen Bedarfs, sowie auch für Industrie- und kriegerische Zwecke laufe zu allerhöchsten Preisen Oskar Decker, Zelt- und Haargroßhandlung, Kaiserstr. 32.

Aufpolstern

v. Betten u. Polstermöbeln befohl. Polst. Köhler, Schützenstr. 25.

Weinküfer

und gut empfohlenen jüngeren, kräftigen, Stadtkundigen

Hilfsarbeiter. Max Homburger, Weingroßhandlung, Karlsruhe.

Gemüse-Gärtner

zum sofortigen Antritt gesucht. Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Kräftige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei Max Hohmann, Holzgroßhandlung, Karlsruhe-Gafen, Südbadenstraße 8.